

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 736/1965

Kpelle (Westafrika, Liberia)
Knüpfen eines kleinen Fischnetzes

Mit 2 Abbildungen

GÖTTINGEN 1966

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarzweiß): 79 m
Vorföhrdauer: 7½ min — Vorföhrgeschwindigkeit: 24 B/s

Inhalt des Films

Der Film zeigt, wie ein kleines Handnetz hergestellt wird, das zum Fischen von Krabben in stehenden, flachen Gewässern dient. Eine Frau bringt das Material, Blätter der Öpalme, und streift die Blattspreite so ab, daß die Nerven frei werden und zu Schnüren verzwirrt werden können. Aus diesen sehr haltbaren Schnüren flicht sie das Netz über einer Einlage aus Rotan.

Die Aufnahme des Films erfolgte im Jahre 1963 durch
KARIN WEISSWANGE, Cuttington College, Monrovia (Liberia)
Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF)
Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M. A.

Kpelle (Westafrika, Liberia)

Knüpfen eines kleinen Fischnetzes

KARIN WEISSWANGE, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Kultur der Kpelle

Die Kpelle wohnen in der Zentralprovinz Liberias, etwa zwischen dem St. Paulsfluß im Westen und dem St. Johnsfluß im Osten, und in der benachbarten Republik Guinea. Dieses Gebiet liegt im Bereich des tropischen Regenwaldes mit 2—3 m Niederschlägen pro Jahr und einer mittleren Jahrestemperatur von 28° C. Das Gelände steigt von der Küste nach dem Hinterlande hin leicht an und wird von Hügelketten bis zu 500 m Höhe durchzogen. Die eigentliche Trockenzeit dauert 4 Monate (November bis Februar). Die Kpelle, deren Zahl für Liberia mit etwa 86 000 angegeben wird [1], sind einer der größten Stämme Liberias und gehören sprachlich in die Gruppe der Mande-fu. Sie sind Reisbauern und betreiben Brandrodungshackbau. Ein Feld wird 1—2 Jahre bebaut und dann mindestens 7 Jahre ruhen gelassen. Neben dem Trockenreisbau, der Süßwasserfischerei und der Jagd sind Nutzung der Ölpalme und der Piassavapalme die wichtigsten Faktoren in der Wirtschaft der Kpelle. Heute wird das Leben der Kpelle stark von zivilisatorischen Einflüssen bestimmt, da die Hauptstraße von Monrovia, der Landeshauptstadt, ins Innere und nach Guinea mitten durch das Kpellegebiet führt.

Der Ort Sinyea, im Herzen des Kpellelandes, auf einem etwa 150 m hohen Hügel unweit eines 'college campus' gelegen und etwa zwei Kilometer von der Hauptstraße entfernt, hat 94 Hütten. Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus: Kpelle, Mandingos (gleiche Sprachfamilie wie die Kpelle), Gio oder Dan (ebenfalls gleiche Sprachfamilie), Bassa, Kru (Kru-Völker von der Küste) und Kissi (zur westatlantischen Sprachfamilie gerechnet). Religion: Vorwiegend Ahnenverehrung, die Mandingo sind Moslem; die Siebentages-Adventisten haben hier eine Gemeinde, eine Kirche und einen einheimischen, ortsansässigen Evangelisten. Die Jugend besucht teilweise regelmäßig die von kpellesprechenden Studenten des College gehaltene Sonntagsschule. Daneben

herrschen die Zos, die weisen Männer und Frauen, durch die vor Nicht-eingeweihten geheimgehaltenen Organisationen des Poro (für Männer) und des Zande (für Frauen). Erziehung: Es gibt eine dreiklassige Regierungsvolksschule (Grade 1—5) mit etwa 50 Schülern, daneben die traditionellen „Buschschulen“ des Poro und Zande, die heute allerdings auf wenige Wochen der Abgeschiedenheit in einem Buschlager beschränkt sind. Arbeit: Die Männer arbeiten auf der ‘college farm’, auf einer in der Nähe liegenden Großbaustelle oder finden Gelegenheitsarbeiten entlang der großen Straße. Die Jungen suchen Arbeit als ‘houseboys’ bei den Bewohnern des College. Die Frauen betreiben lokal gebundenen Handel, der sich neben selbstgeerntetem Obst (Bananen, Ananas, Limonen, Pampelmusen, Papaya) und Gemüse auch auf Zigaretten, Streichhölzer, Stückzucker, Bonbons, Kekse, Kaugummi, Salz, Maggiwürfel, Seife und Knöpfe erstreckt. Im übrigen widmen sie sich ihren Reisfeldern und häuslichen Tätigkeiten. Nähen, Weben, Korb- und Mattenflechten ist Männersache. Die Frauen bereiten und spinnen Baumwolle und flechten die Fischnetze. Das Material dazu liefert die Ölpalme, die überall im Walde zu finden ist.

Die Fischnetze

Das Knüpfen von Fischnetzen, das man genauer als Flechten über einer Einlage [2] bezeichnen muß, bei der der passive Geflechtsstrang keinen Teil des endgültigen Geflechtes bildet, ist in ganz Liberia verbreitet und ausschließlich Frauenarbeit.

Gegen Ende der Regenzeit, im Oktober und November, sind alle Frauen damit beschäftigt, ihre Fischnetze auszubessern, anzusetzen oder neue herzustellen, obwohl man sie auch während des übrigen Jahres damit beschäftigt findet. Kleine Mädchen lernen diese Netzflechterei und arbeiten an ihrem Fischnetz bereits im Alter zwischen 5 und 7 Jahren. Das Material ist leicht zu beschaffen, und das Abstreifen der Blätter sowie das Drehen der Schnüre auf dem Oberschenkel haben sie schon früher geübt.

Die Arbeit des Netzflechtens erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Man arbeitet je nach Gelegenheit daran, z. B. während man auf dem kleinen, örtlichen Markt sitzt und auf Käufer wartet oder irgendwann bei einem kleinen Schwatz zusammenhockt.

Obwohl die Netze alle nach dem gleichen Schema geflochten sind, fallen sie individuell sehr verschieden aus: Eine Frau zieht die Schlingen über einer schmalen Einlage weit auseinander, eine andere benutzt eine breitere Einlage und reiht die hohen Schlingen sehr dicht aneinander.

Das Material: Nerven der Blätter der Ölpalme. Aus ihnen werden die Schnüre gezwirnt, die die Geflechtsstreifen bilden. Man knickt das Blatt an der Spitze zweimal, hält es zwischen Daumen und Zeigefinger der einen Hand fest und zieht mit der anderen ruckartig die Spitze her-

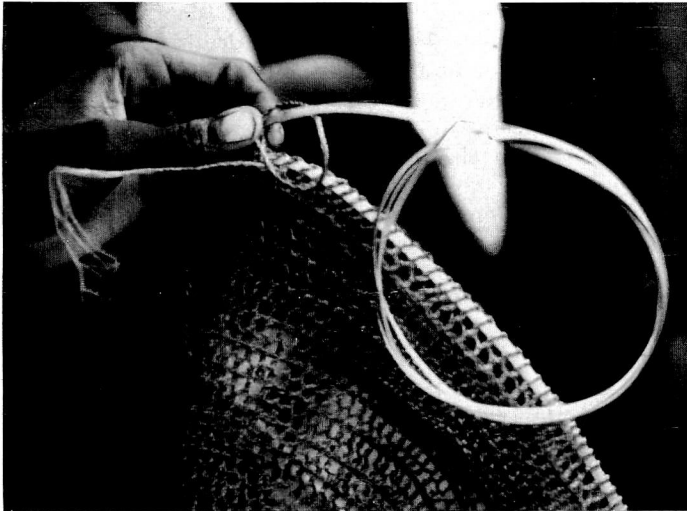


Abb. 1. Knüpfen eines Fischnetzes

Gleiche Phase der Schlaufenbildung wie in Abb. 2, Stadium 7. Die Flechterin hält die Arbeit in der linken Hand und hat die Finger der rechten Hand weggenommen, um die Arbeit zu zeigen. Das freie Ende der Einlage ist hier aufgerollt. Es kann auch nur so kurz hervorstehen, wie es die Zeichnungen zeigen. (Die Flechterin sitzt im Hausschatten auf dem Boden. Um sie herum stehen Neugierige, deren Beine im Hintergrund zu sehen sind.)

aus, streift dann vorsichtig die Oberschicht von den Nerven ab, teilt diese in zwei Hälften und verzwirnt sie durch eine ab- und aufrollende Bewegung leicht miteinander. Dann wird auch die Spitze abgestreift. Hat man einige dieser Streifen vorbereitet, so werden jeweils zwei durch die gleiche Rollbewegung auf dem Oberschenkel Zentimeter für Zentimeter miteinander verzwirnt. Die neuen Streifen werden durch leichtes Rollen an das freie Ende jeder Hälfte angesetzt und dann gemeinsam weiterverzwirnt, bis eine Schnur von 1—2 m Länge entsteht.

Die Geflechtsstränge werden aus Rotan geschnitten. Sie bilden die Einlage, über der die Schlingen gebildet werden. Die Einlage garantiert gleichmäßige Größe der Schlingen. Sie ist jedoch kein Bestandteil des späteren, fertigen Flechtwerkes, sondern wird in kleine Stücke zerschnitten, die man einzeln herauszieht, sobald die Flechtarbeit beendet ist.

Die Netze werden in zwei Standardgrößen hergestellt. Das kleinere Netz, das im Film gezeigt wird (etwa 40—60 cm weit und ebenso tief), wird für den Krabbenfang verwendet. Das Gebiet der Kpelle ist von unzähligen, seichten Wasserarmen und Rinnsalen etwa von der Größe eines knietief unter Wasser gesetzten Waldpfades durchzogen. Hier wimmelt es von kleinen Krabben. Man geht frühmorgens los, wadet

langsam im Wasser weiter, während man mit dem kleinen Netz vorsichtig am überhängenden Uferstrand unter der Wasseroberfläche und besonders unter eigens dafür ausgelegten Blätterbündeln entlangstreicht. Das Netz füllt sich schnell und wird in einen um die Taille gebundenen, schmalen, enghalsigen Korb entleert. Oft werden Krabben auch in besonderen Reusen gefangen, die man in einem kleinen Damm anbringt. Die größeren Netze (von etwa einem Meter Durchmesser und einem Meter Tiefe) werden ähnlich gebraucht, jedoch um größere Fische zu fangen, wenn in der Trockenzeit die Gewässer besonders seicht sind und die Fische kaum eine Möglichkeit haben, zu entfliehen, da solch ein Netz häufig die ganze Breite des Wasserlaufs versperrt.

Die im Film gezeigte Flechterin, die junge Frau NOAI, etwa 30 Jahre alt, ist feingliederiger als die Kpellefrauen im allgemeinen. Sie ist verheiratet und lebt in dem Haus, vor dem die Aufnahmen gemacht wurden. Es war nicht zu erfahren, wie viele Kinder sie hat. Ihre oberen Schneidezähne sind gefeilt, wie es noch heute bei Männern und Frauen üblich ist. Auf den Oberarmen und oberhalb des Brustansatzes hat sie kreisrunde Schmucknarben, die durch Verbrennungen mittels eines angeschmorten Stückes Autoreifen hergestellt wurden und die heute modern und recht verbreitet sind, auch bei den Nachbarstämmen. (Früher kannte man nur eine mit Indigo oder Asche gefärbte Ritztatauierung.)

Zur Entstehung des Films

Der Film wurde im November 1963 in Sinyea, Gbarnga District des Bong County, vor dem Hause der Flechterin aufgenommen. Er entstand während eines Aufenthaltes der Autorin als Lehrerin am Cuttington College der Protestant Episcopal Church of the United States of America. Die Aufnahmen, die sich über mehrere Tage erstreckten, wurden jeweils am Nachmittag zwischen 13 und 16 Uhr gemacht.

Kamera: Paillard Bolex H 16; Filmmaterial: 16-mm-Schwarzweiß-Negativfilm Gevapan 30; Aufnahmefrequenz: 24 B/s.

Filminhalt

1. Tag:

NOAI kommt mit einem Bündel Blätter auf dem Kopf. Sie setzt sich auf eine kleine Holzbank vor ihrem Haus und beginnt mit ihrer Arbeit. Sie streift Blatt für Blatt ab und rollt die Nerven zu einem losen Stück Schnur zusammen. Sobald sie ein ganzes Bündel zusammen hat, legt sie es zum Trocknen in die Sonne. Dann holt NOAI ein bereits fertiges Bündel und beginnt mit dem eigentlichen Zwirnen der Schnur, die ihr als Geflechtstreifen dient. Wenn dieser Streifen etwa 1,50 m lang ist, rollt sie das eine Ende zu einem winzigen Ring zusammen und umsticht es mit einfachen Schlingen (Abb. 2, 1). (Das Netz wird spiralförmig gearbeitet.)

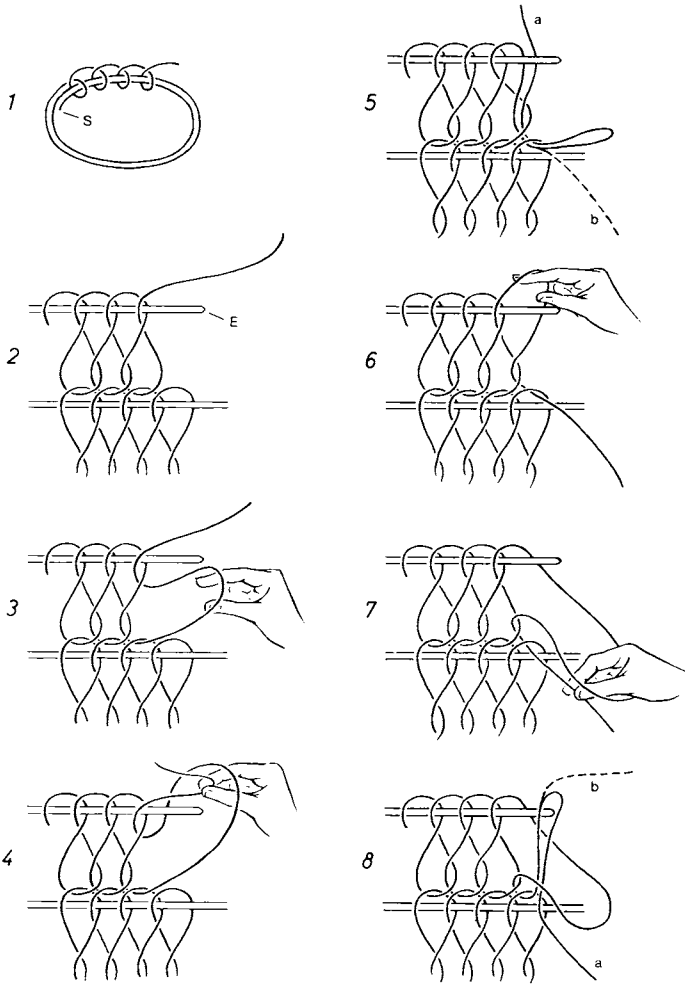


Abb. 2. Beginn der Knüpfarbeit (1) und Bildung einer Schleufe (2—8)

1. Das eine Ende der Schnur (S) wird zu einem Doppelring gelegt; dieser wird mit einfachen Schlingen derselben Schnur fortlaufend umstochen. Die Einlage (s. 2., E) beginnt nach dem Grundkreis aus einfachen Schlingen und wird während des Flechtens immer mitgezogen, steckt aber mindestens jeweils $1\frac{1}{2}$ Kreise in der Arbeit (s. Abb. 1). — 2. Das freie Ende der Schnur liegt nach hinten (Netzzinnenseite) über der Einlage. — 3. Mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand zieht die Flechterin den unteren Teil der letzten Schlaufe, von hinten hineingreifend, hinter die Einlage hoch. — 4. Sie ergreift das freie Schnurende dicht bei der Einlage und zieht es durch die lose Schlaufe, so daß sich eine neue Schlaufe bildet, die sie in der Hand hält. — 5. Diese neue Schlaufe steckt sie von hinten durch den oberen Bogen der darunterliegenden Schlaufe (a) und zieht das freie Ende heraus, vor die untere Einlage (b). Zugleich werden damit der untere Teil der letzten Schlaufe und der soeben gebildete, obere Teil der neuen Schlaufe festgezogen. — 6. Daumen und Zeigefinger der rechten Hand greifen von vorn in den oberen Teil der neuen Schlaufe und ziehen diese nach oben heraus. Mit einer Drehbewegung der Hand wird die Schlaufe hinter die obere Einlage, vor die untere, in Position 7 geführt. — 7. Daumen und Zeigefinger ergreifen das freie Schnurende. — 8. Es wird durch die Schlaufe nach oben vor die Einlage gezogen (a) und das Ende ganz herausgezogen (b). Dadurch wird der obere Teil und der soeben gebildete untere Teil der Schlaufe festgezogen, und damit ist die Arbeit wieder in der Ausgangsphase angelangt

Auf dem Boden liegt der Ring aus einer geschälten, biegsamen Rute bereit, der später zur Versteifung des Netzrandes dienen wird. NOAI trägt die Lapa, das übliche Hüfttuch der Frauen, bis über die Brust hochgezogen.

Neugierige Nachbarn haben sich gesammelt. Eine Frau hat sich mit ihrem Kind auf einer Matte vor dem Haus zu einem Nachmittags-schläfchen niedergelassen.

2. Tag:

NOAI, diesmal mit Lapa und Buba (dem bei den Kpelle sehr verbreiteten, eng anliegenden Mieder mit kurzem Schoß) bekleidet, schneidet von einem etwa 3 m langen Stück Rotan einen schmalen, gleichmäßigen Streifen der Länge nach ab und glättet ihn noch ein wenig. Sie rollt ihn dann auf und schneidet weitere solcher Streifen. (Die Einlage wird über mehrere Windungen hin im Netz belassen, aber immer bis zur jeweiligen Arbeitsstelle vorgezogen.)

Im Film werden das Einflechten der Einlage und die Schlingenbildung gezeigt; es handelt sich um eine Achter-Schlinge, die in zwei Arbeitsgängen entsteht:

- 1a. Das Fadenende liegt vor der Einlage (vgl. Abb. 2,2);
 - b. die untere Schlaufe wird herausgezogen (vgl. Abb. 2,3);
 - c. Zeigefinger und Daumen der rechten Hand fahren von hinten nach vorn in die Schlaufe, machen damit eine halbe Drehung nach hinten, holen das Fadenende als neue Schlaufe über die Einlage nach hinten (vgl. Abb. 2,4) und ziehen es durch die nächste, darunterliegende Schlinge (vgl. Abb. 2,5a). Das Ende wird ganz durchgezogen. Es liegt dann vor dem Flechtwerk (vgl. Abb. 2,5b).
- 2a. Die obere Schlaufe über der Einlage wird hochgezogen und damit die vorige festgezogen (vgl. Abb. 2,6);
 - b. Daumen und Zeigefinger der rechten Hand fahren wieder von rechts vorn in die Schlaufe, machen mit dieser eine halbe Drehung nach unten (vgl. Abb. 2,7), ergreifen das Streifenende und ziehen es vor der Einlage durch (vgl. Abb. 2, 8a u. 8b). Dann wiederholt sich der Vorgang.

3. Tag:

Das Verlängern des Streifens durch Anrollen wird noch einmal gezeigt. Das Netz ist fast fertig. Man sieht wieder die Schlaufenbildung. Dann zieht NOAI die vorher in kurze Stücke zerschnittene Einlage mit Hilfe ihrer Zähne heraus. Sie paßt den Reifen ein, schnürt ihn mit dem freien Ende des Streifens fest und prüft dann kurz die Festigkeit und Elastizität ihres neuen Netzes.

Literatur

- [1] GIBBS, J. L.: Some judicial implications of marital instability among the Kpelle. Diss. Harvard Univ., Cambridge (Mass.) 1960.
- [2] LEHMANN, J.: Systematik und geographische Verbreitung der Geflechtsarten. Abh. u. Ber. d. Kgl. Zool. u. Anthropol. Ethnol. Museums zu Dresden 11, 3 (1907), 1—29.
- [3] Liberian Information Service: Liberia, story of progress. Monrovia 1960.
- [4] Liberian Information Service: Facts about Liberia. Monrovia 1963.
- [5] WESTERMANN, D.: Die Kpelle. Ein Negerstamm in Liberia. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1921.